



Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

Report

Nr. 5 Dezember 2005

Die deutsche Konjunktur zur Jahreswende 2005/2006: Chancen für einen moderaten Aufschwung

Peter Hohlfeld, Gustav Horn

Die jüngsten Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen weitgehend die gleiche Entwicklung wie die Zahlen der Prognose des IMK vom Oktober.¹ Zwar gibt es bei den Veränderungsdaten der einzelnen Verwendungsaggregate im Detail leichte Abweichungen, aber – was weitaus wichtiger ist – das Konjunkturbild ist grundsätzlich bestätigt worden, nach


dem die wesentlichen Wachstumsimpulse aus dem Außenhandel kommen und die Binnennachfrage sich nur zögerlich erholt. Für 2005 lässt das IMK die BIP-Prognose unverändert; für 2006 wird sie dagegen leicht angehoben.

Tabelle 1

Beitrag der Verwendungsaggregate ¹ zum Wachstum des BIP 2002 bis 2006									
	2002	2003	2004	2005P Dezember	2005P Oktober	2005 Differenz Dez-Okt	2006P Dezember	2006P Oktober	2006 Differenz Dez-Okt
in %-Punkten									
Inlandsnachfrage	-1,9	0,6	0,5	0,4	0,0	0,4	0,7	0,5	0,2
Konsumausgaben	0,0	0,1	0,0	-0,2	-0,4	0,2	0,0	-0,1	0,1
Private Haushalte	-0,3	0,1	0,3	-0,2	-0,3	0,1	0,0	-0,1	0,1
Staat	0,3	0,0	-0,3	0,0	-0,1	0,1	0,0	-0,1	0,1
Anlageinvestitionen	-1,2	-0,1	0,0	0,0	-0,2	0,2	0,6	0,4	0,2
Ausrüstungen	-0,6	0,0	0,2	0,4	0,3	0,1	0,5	0,3	0,2
Bauten	-0,6	-0,2	-0,2	-0,4	-0,5	0,1	0,1	0,0	0,1
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Vorratsveränderung	-0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,0	0,2	0,2	0,0
Außenbeitrag	1,9	-0,8	1,1	0,6	1,0	-0,4	1,0	0,9	0,1
Ausfuhr	1,5	0,9	3,5	2,5	2,4	0,1	3,1	2,2	0,9
Einfuhr	-0,4	-1,6	-2,4	-1,9	-1,4	0,5	-2,1	-1,3	0,8
BIP	0,1	-0,2	1,6	1,0	1,0	0,0	1,7	1,4	0,3

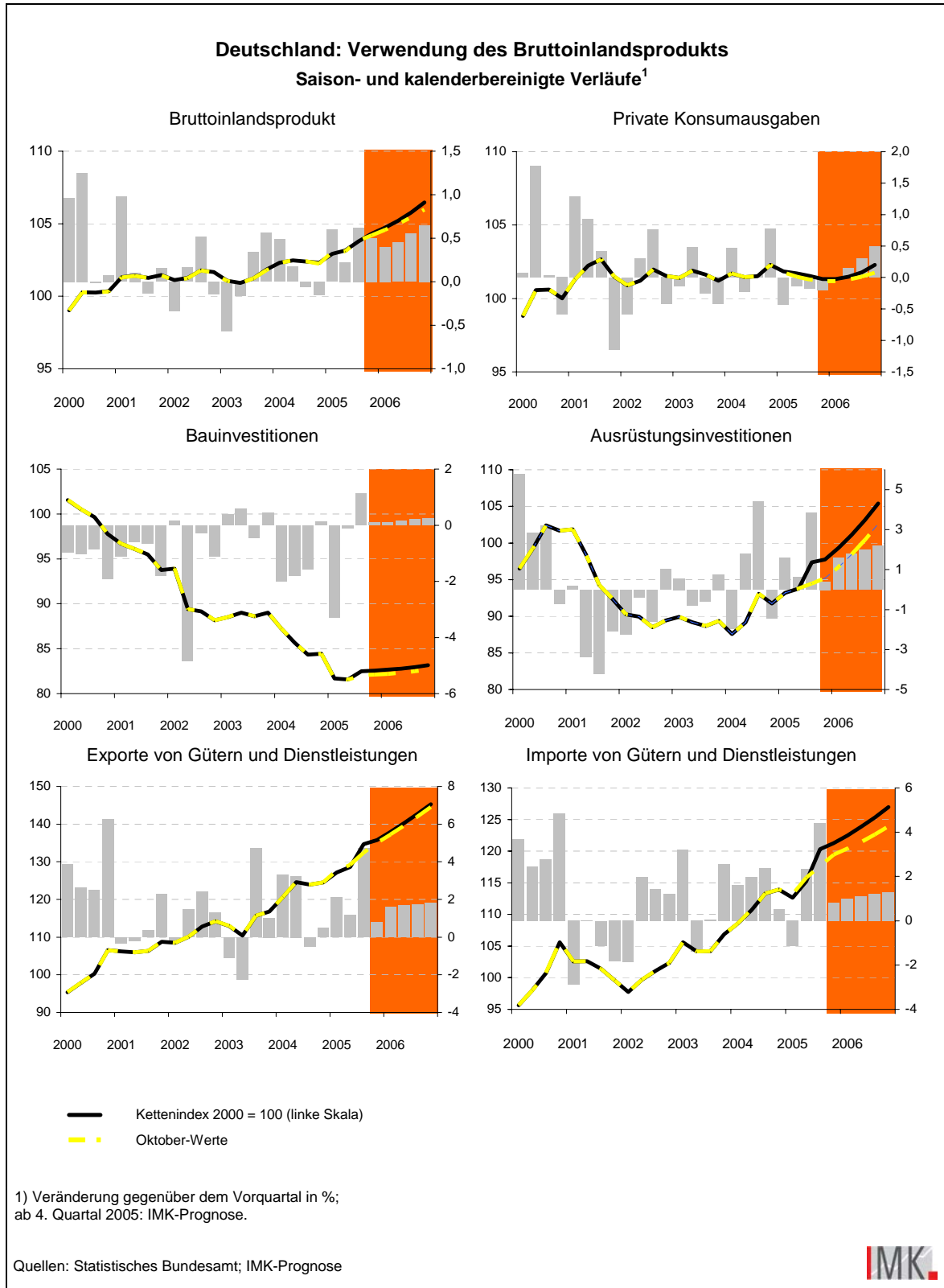
1) Berechnet aus verketteten Volumenangaben.
P = Eigene Prognose.

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



¹⁾ Siehe hierzu IMK-Report Nr. 3, Oktober 2005.

Abbildung 1



Das gesamtwirtschaftliche Wachstum nahm im dritten Quartal 2005 – wie erwartet – merklich beschleunigt zu. Kalender- und saisonbereinigt stieg das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 0,6 % gegenüber dem Vorquartal. Somit dürfte die kurzzeitige Schwäche (0,2 %) zur Jahresmitte überwunden sein. Abermals begünstigte vor allem der überaus lebhaftes Außenhandels die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Dabei sind sowohl die Exporte als auch die Importe sogar noch deutlich stärker gestiegen als prognostiziert. Die relativ kräftigere Zunahme der Importe dämpfte dabei den Beitrag des Außenhandels zum Wachstum leicht. Stattdessen nahm die Binnennachfrage etwas mehr Fahrt auf. Die Konjunktur wurde hierdurch ein wenig stärker gestützt als im Oktober erwartet worden war. Getragen wurde diese Entwicklung fast ausschließlich von einem überaus dynamischen Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen, die mittlerweile schon das dritte Quartal in Folge zunehmen. Zusätzlich ging von den Bauinvestitionen erstmals seit sechs Jahren ein positiver Impuls aus, während der private Verbrauch erwartungsgemäß weiterhin rückläufig war (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 1).

Alles in allem zeigt diese Entwicklung, dass die mehrjährigen Stagnationstendenzen der deutschen Wirtschaft nunmehr überwunden wurden. Es besteht zudem die begründete Hoffnung, dass sich im kommenden Jahr sogar eine zaghafte Aufschwungtendenz herausbildet. So deutet sich an, dass der Impuls von der seit längerer Zeit dynamischen Auslandsnachfrage auf die Ausrüstungsinvestitionen überspringt. Diese sind recht dynamisch aufwärts gerichtet. Unterstützt werden diese Hoffnungen von der steigenden Zuversicht der Unternehmen. In Umfragen äußern sie vermehrt die Absicht, ihre Investitionen in nächster Zeit noch stärker auszuweiten. Dabei spielt immer häufiger das Erweiterungsmotiv eine Rolle, während das bisherige dominierende Rationalisierungs- und Ersatzmotiv mehr und mehr in den Hintergrund rückt. Ob nennenswerte Erweiterungsinvestitionen allerdings dauerhaft vorgenommen werden, hängt im Wesentlichen von den Absatzaussichten der Unternehmen ab. Damit zeichnet sich nunmehr eine lehrbuchmäßige Übertragung der außenwirtschaftlichen Impulse auf die Binnenwirtschaft ab, die allerdings von den meisten Prognostikern sehr viel früher erwartet worden war.

Eine Belastung für einen durchgreifenden Aufschwung in Deutschland bleibt nach wie vor der Konsum der privaten Haushalte, der das vierte Jahr in Folge stagniert. Die schärfste Konsumkrise der Nachkriegszeit dauert also an. Entscheidend hierfür sind die gedrückte reale Lohnentwicklung, die von einem Rückgang des Beschäftigungsvolumens begleitet war. Erwartungen, dass der gesamtwirtschaftliche Nachfrageentzug aufgrund niedriger Lohnzuwächse durch eine steigende Beschäftigung

überkompensiert wird, sind offensichtlich nicht in Erfüllung gegangen, da eine schwache Einkommensentwicklung die Absatzerwartungen und damit die Investitionstätigkeit der Unternehmen dämpft und von Neueinstellungen absehen lässt.

Schwacher Aufschwung zu erwarten

Die Weltwirtschaft insgesamt entwickelte sich in diesem Jahr trotz der Belastungen, die von dem drastischen Anstieg der Ölpreise ausgingen, recht kräftig, wenngleich die regionalen Unterschiede beträchtlich waren. Auch für 2006 erwarten wir eine robuste Weltkonjunktur. Der globale Aufschwung dürfte anhalten, wenn auch das Wachstum im Euroraum insgesamt immer noch weit weniger kräftig ausfallen wird, und die Auslastung der Kapazitäten weiter zurückgehen dürfte. Von der weiter voranschreitenden Integration der Schwellen- und Transformationsländer wird ein deutlicher Impuls ausgehen. Von dieser verstärkten internationalen Arbeitsteilung profitieren deutsche Unternehmen besonders.²

Risiken für die Weltkonjunktur bestehen allerdings nach wie vor in einem weiteren Anstieg des Ölpreises. Außerdem birgt das sehr hohe amerikanische Leistungsbilanzdefizit zusätzliche Gefahren. Sollten nämlich die zu seiner Finanzierung notwendigen Kapitalströme in Richtung USA ausbleiben oder sich sogar umkehren, wird es zu einer drastischen Abwertung der US-Währung kommen, mit gravierenden negativen konjunkturellen Auswirkungen für die exportabhängigen Volkswirtschaften, vor allem in den Ländern Europas, die sich immer noch in einer fragilen konjunkturellen Lage ohne den Rückhalt eines schon kräftigen Aufschwungs befinden.

Im Jahr 2006 wird die deutsche Konjunktur im Wesentlichen die Schiefelage der vergangenen Jahre beibehalten. Auch wenn sich – wie eingangs ausgeführt – mit einer dynamischeren Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen eine Erholung der Binnennachfrage andeutet, wird die Konjunktur nach wie vor im Kern von der Außenwirtschaft getragen. Die dieser Prognose zugrunde liegenden Annahmen sind gegenüber der Prognose vom Oktober nur geringfügig geändert worden (vgl. Tabelle 2).

Dynamischer Außenhandel


Im Prognosezeitraum werden die Exporte von der weiterhin aufwärtsgerichteten Weltwirtschaft begünstigt. Zusätzlich wird ein Impuls von der sich aufgrund sinkender Lohnstückkosten abermals verbessernden preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure gegenüber den wichtigsten Handelspartnern ausgehen. Dies kommt in den Auftragseingängen aus dem Ausland zum Ausdruck, die zuletzt sai-

² Siehe hierzu IMK-Report Nr. 4, November 2005.

Tabelle 2

Annahmen der Prognose			
Jahreswerte	2004	2005	2006
Dreimonats-Euribor (%)	2,1	2,2	2,4
Dreimonats-Euribor (%) Oktober-Prognose		2,1	2,2
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%)	4,1	3,5	3,8
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) Oktober-Prognose		3,4	3,7
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	4,3	4,3	4,8
Wechselkurs (USD/EUR)	1,24	1,24	1,20
Wechselkurs (USD/EUR) Oktober-Prognose		1,27	1,23
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis) Oktober-Prognose	105,4	103,6	101,0
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis) Oktober-Prognose		103,8	101,7
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder)	98,8	97,6	95,8
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder) Oktober-Prognose		97,5	95,6
Tarifindex (in %, Vj.) (Bundesbank-Index, je Stunde)	1,3	1,2	1,3
Ölpreis (Brent, USD)	38	54	55
Ölpreis (Brent, USD) Oktober-Prognose		56	61

Quellen: Deutsche Bundesbank, EZB, EIA, Federal Reserve, IMK Prognose: 2005 und 2006.



sonbereinigt um 3,3 % (Zweimonatsvergleich Sep./Okt. gegenüber Juli/Aug.) gestiegen sind. Alles in allem werden die Ausfuhren in diesem Jahr im Durchschnitt um reichlich 6 % und 2006 sogar um 7 ½ % zunehmen. Sowohl die kräftigen Exporte als auch die anziehenden Investitionen werden den Importen weiter Auftrieb geben. Diese werden 2005 um gut 5 % und nächstes Jahr um 5 ½ % ausgeweitet werden.³ Damit wird der Beitrag des Außenhandels zur gesamtwirtschaftlichen Expansion in beiden Jahren die weitaus kräftigste Wachstumsquelle sein (vgl. Tabelle 1).

³ Diesen gegenüber der letzten Prognose vom Oktober 2005 etwas nach oben korrigierten Veränderungsdaten der Jahresdurchschnitte liegen die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten – teilweise revidierten – VGR-Zahlen vom 22. November für die ersten drei Quartale 2005 zugrunde. Abgesehen von einer eingestellten Korrektur für das 4. Quartal 2005 ist die Einschätzung hinsichtlich des Verlaufs für 2006 unverändert geblieben. Gleiches gilt für die anderen Aggregate.

Expansive Ausrüstungsinvestitionen

Die Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich im dritten Quartal deutlich stärker als in unserer Prognose erwartet. Hierin dürfte letztlich die ebenfalls dynamischere Exportnachfrage zum Ausdruck gekommen sein, die zum überwiegenden Teil durch die Nachfrage nach Investitionsgütern geprägt war. Aber auch die Bestellungen aus dem Inland gewannen langsam an Fahrt. Dies ist ein Hinweis auf eine binnenwirtschaftliche Belebung. Zwar sind von der Finanzierungsseite her die Bedingungen für eine weitere Aufwärtsentwicklung gegeben und auch die Gewinnsituation hat sich deutlich verbessert, aber die Absatzaussichten im Inland sind vor dem Hintergrund des exzeptionell schwachen Konsums nach wie vor recht trübe. Bei weiterhin beträchtlicher Exporttätigkeit ist ein Anstieg der Ausrüstungen in diesem Jahr um 5 ½ % und 2006 von 6 ½ % zu erwarten. Dies entspricht fast wieder den Werten bei früheren Aufschwüngen. Ihr Wachstumsbeitrag wird

in beiden Jahren zunehmen und etwas stärker ausfallen als bisher unterstellt.

Bauinvestitionen stabilisieren sich

Die von uns prognostizierte leichte Belebung der Bauinvestitionen für das dritte Quartal ist sogar deutlich stärker ausgefallen. Offensichtlich hat der Wirtschaftsbau von dem dynamischeren Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen profitieren können. Hinzu kam eine leichte Ausweitung der öffentlichen Bauinvestitionen. Dies dürfte sich mit der erwarteten besseren Haushaltlage der Kommunen sowie den Einnahmen aus der LKW-Maut des Bundes auch im nächsten Jahr fortsetzen. Alles in allem werden die Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2005 aufgrund des starken Einbruchs zu Jahresanfang noch um 4 ½ % zurückgehen und 2006 um rund ½ % steigen. Der Wachstumsbeitrag wird in diesem Jahr im gleichen Ausmaß negativ ausfallen wie der der Ausrüstungsinvestitionen positiv sein wird. 2006 wird er voraussichtlich in der Nähe von Null liegen.

Privater Konsum in der Krise

Der Rückgang der privaten Konsumausgaben hat sich im dritten Quartal dieses Jahres weiter fortgesetzt, was den Erwartungen entsprach. Maßgeblich hierfür war der anhaltende reale Einkommensverlust. Die Einkommensentwicklung dürfte im nächsten Jahr ähnlich sein und auch die Beschäftigung wird nur schwach zunehmen. Die Bruttolöhne werden bei weiterhin moderaten Tariflohnabschlüssen und anhaltendem Abbau außertariflicher Leistungen nominal allenfalls geringfügig steigen. Zusätzlich kommt es zu einer Mehrbelastung bei den Sozialabgaben aufgrund der geänderten Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung zu Lasten der Arbeitnehmer. Die Transfereinkommen stagnieren nahezu, zumal die Altersrenten abermals nicht angehoben werden. Demgegenüber werden die Selbständigeneinkommen und die Vermögenseinkommen der privaten Haushalte nochmals kräftig steigen. Unter Berücksichtigung des Anstiegs der Verbraucherpreise werden die Einkommen jedoch real abermals sinken, nunmehr das vierte Jahr in Folge. Die Sparbereitschaft dürfte in Anbetracht des wachsenden Eigenanteils bei der Altersvorsorge weiter anhalten, so dass die Sparquote auf höherem Niveau verharrt. Alles in allem werden die privaten Konsumausgaben in diesem Jahr nochmals rückläufig sein und 2006 im Jahresdurchschnitt stagnieren. Damit wird hiervon auch weiterhin kein positiver Impuls für das gesamtwirtschaftliche Wachstum ausgehen.

In dieser Prognose sind hinsichtlich eines Vorzieheffektes beim Kauf von langlebigen Gebrauchsgütern im zweiten Halbjahr 2006, der aus der für 2007 angekündigten Mehrwertsteuererhöhung resultiert, ca. 3 Mrd. Euro zusätzliche Konsumausgaben eingestellt

worden. Zwar waren bei vergangenen Mehrwertsteuererhöhungen keine bedeutenden Effekte zu erkennen, allerdings ist dieses Mal das Ausmaß der Erhöhung mit 3 %-Punkten weitaus kräftiger und der Vorzieheffekt dürfte daher stärker ausfallen. Der hierdurch induzierte Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts wird jedoch dadurch vermindert, dass ein Teil der langlebigen Gebrauchsgüter importiert wird.

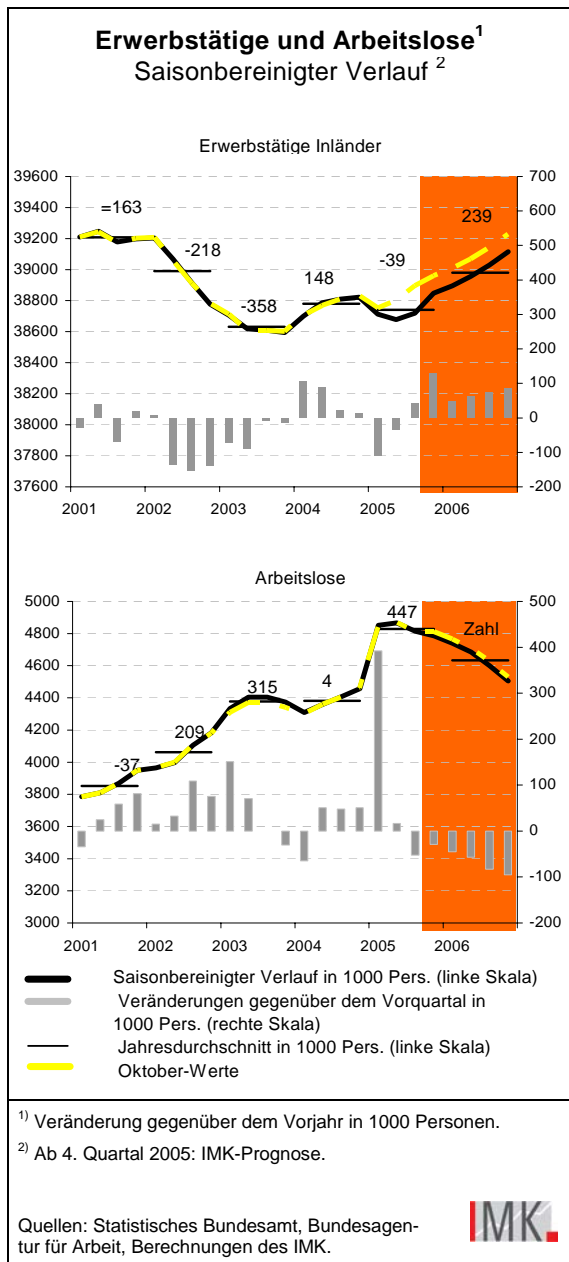
Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 1 % (Kalender bereinigt 1,1 %) und im Jahr 2006 um 1,7 % (Kalender bereinigt 1,9 %) steigen. Für 2005 entspricht dies der IMK-Prognose vom Oktober. Angesichts der relativ treffsicheren Vorausschätzung für das dritte Quartal besteht kein Korrekturbedarf. Durch die Revision der Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich allerdings ein etwas höheres Wachstumstempo in der zweiten Jahreshälfte und deshalb ein entsprechend dynamischerer Start ins kommende Jahr. Das Tempo der konjunkturellen Entwicklung wird dabei in beiden Jahren ähnlich sein (Tabelle 3).

Reformmaßnahmen dominieren Arbeitsmarktzahlen

Eine konjunkturelle Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist angesichts der erst beginnenden Belebung derzeit noch nicht in Sicht. Vielmehr dominieren weiterhin die Effekte von Hartz IV die Arbeitslosenzahl. Ein Vergleich zwischen dem alten und neuen Datenstand für die beiden ersten Quartale 2005 zeigt für das Arbeitsvolumen sowie die Zahl der Erwerbstätigen und ihre Komponenten (abhängig Beschäftigte und Selbständige) stärkere Revisionen. Vor allem ist jetzt im zweiten Quartal ein Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen und Arbeitnehmer sowie des Arbeitsvolumens (saisonbereinigt) zu sehen, wo bislang eine positive Entwicklung ausgewiesen worden war. Diese Revision beruht vor allem auf der besseren Erfassung der geringfügig Beschäftigten, deren Zahl im ersten Halbjahr doch nicht so stark gestiegen waren, wie zunächst von Statistischem Bundesamt angenommen worden war.

Die Prognose der Zahl der Erwerbstätigen und Arbeitnehmer für das dritte Quartal lag im saisonbereinigten Vorquartalsvergleich nahe bei dem tatsächlichen Wert. Letztendlich ist das Arbeitsvolumen im dritten Quartal etwas stärker gewachsen als prognostiziert. Dennoch dominiert die Datenrevision den Verlauf und reduziert die Prognose für das Arbeitsvolumen um 0,2 %-Punkte für dieses Jahr. Nachdem 2005 die Zunahme der Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt auf über 4,8 Mill. Personen stark durch die Reformen geprägt war, wird im nächsten Jahr die konjunkturelle Erholung zu einem Rückgang um rund 200 000 Personen führen. Die Arbeitslosenquote wird dabei von 11,1 % auf 10,6 % zurückgehen (Abbildungen 2 und 3).

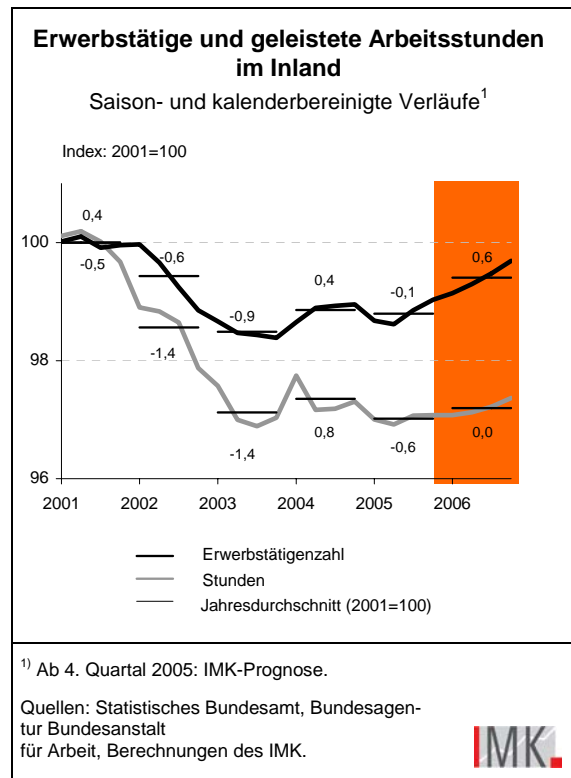
Abbildung 2



Verbraucherpreise steigen moderat

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird in diesem Jahr knapp unter der 2 % Marke bleiben. Dies dürfte auch für 2006 der Fall sein, da von der konjunkturellen Entwicklung kein Inflationsdruck ausgeht und wegen der maßvollen Lohnentwicklung trotz Ölpreisschocks auch nicht zu Zweitrundeneffekten kommt. Preistreibend wirken in erster Linie die höheren Energiepreise und die daraus resultierenden Weitergabeneffekte wie z.B. beim Verkehr und Transport.

Abbildung 3



Zu den fiskalischen Impulsen der im Koalitionsvertrag vorgesehenen finanzpolitischen Maßnahmen im Jahr 2006

Die neue Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag drastische Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung beschlossen, die jedoch größtenteils erst ab dem Jahr 2007 greifen sollen. Gleichzeitig soll ein „Investitionsprogramm“ in Höhe von 25 Mrd. Euro über die gesamte Legislaturperiode für mehr Wachstum und Beschäftigung sorgen. Da Teile dieses Programms bereits 2006 greifen sollen, war von vielen Beobachtern für 2006 mit einem positiven fiskalischen Impuls durch das Maßnahmenpaket und entsprechend mit einer (leicht) positiven Wachstums- und Beschäftigungswirkung gerechnet worden, wie dies von der Regierung intendiert worden war.

Zwar ist die Informationslage bezüglich der im Einzelnen geplanten Maßnahmen noch unsicher, da die konkrete Ausgestaltung noch im Dunkeln liegt. Auf der Basis der vorliegenden Informationen lässt sich allerdings kein solcher positiver fiskalischer Impuls ausmachen. Im Gegenteil: Der vom IMK prognostizierte negative fiskalische Impuls beläuft sich auf 1,8 Mrd. Euro. Diese wären zu den 9 Mrd. Euro, die sich aus früheren fiskalischen Sparprogrammen ergeben,

zu addieren. So ergibt sich ein negativer Gesamtimpuls von 10,8 Mrd. Euro (-0,5 % des BIP) (Tabelle 3).

Tabelle 3

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2003 bis 2006 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
	2003	2004	2005	2006
Verwendung¹				
Konsumausgaben	0,1	0,0	-0,3	0,0
Private Haushalte ²	0,1	0,6	-0,3	0,0
Staat	0,1	-1,6	-0,1	0,0
Anlageinvestitionen	-0,8	-0,2	-0,1	3,4
Ausrüstungen	-0,2	2,6	5,4	6,5
Bauten	-2,3	-1,6	-4,4	0,6
Sonstige	3,3	1,8	1,8	2,6
Exporte	2,4	9,3	6,1	7,4
Importe	5,1	7	5,2	5,6
Bruttoinlandsprodukt	-0,2	1,6	1,0	1,7
Preise				
Bruttoinlandsprodukt	1	0,8	0,6	0,3
Konsumausgaben ²	1,5	1,4	1,5	1,4
Einfuhr	-2,5	0,0	2,6	2,4
Entstehung				
Erwerbstätige	-1	0,4	-0,1	0,6
Arbeitszeit	-0,6	-1,1	-0,1	0,1
Arbeitstage	0,1	1,5	-0,5	-0,8
Arbeitsvolumen	-1,4	0,8	-0,6	0,0
Produktivität	1,2	0,9	1,6	1,7
Bruttoinlandsprodukt ¹	-0,2	1,6	1,0	1,7
nachrichtlich:				
Erwerbslose ³ , in 1000	3 703	3 931	3 935	3 799
Erwerbslosenquote, in%	8,7	9,2	9,2	8,9
Arbeitslose ⁴ , in 1000	4 378	4 381	4 829	4 633
Arbeitslosenquote, in %	10,2	10,1	11,1	10,6
<p>¹⁾ Preisbereinigt.</p> <p>²⁾ Private Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck.</p> <p>³⁾ In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).</p> <p>⁴⁾ In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.</p> <p>Quellen: Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes; 2005 und 2006: IMK-Prognose.</p>				




Das „Investitionsprogramm“ sieht für 2006 zusätzliche Ausgaben von 2,2 Mrd. Euro vor (je 1,1 Mrd. Euro für Forschung und Verkehrsinvestitionen), wobei allerdings noch unklar ist, ob diese Ausgaben tatsächlich in vollem Umfang zusätzlich sind. Dem stehen jedoch ausgabenseitige Kürzungen in Höhe von

insgesamt 4,5 Mrd. Euro gegenüber. Darüber hinaus ist der geplante Saldo der steuerlichen Maßnahmen (verbesserte Abschreibungsbedingungen, Absetzbarkeit von haushaltsnahen Dienstleistungen, Abbau von Steuervergünstigungen, Bekämpfung des Steuermisbrauchs) mit 0,5 Mrd. Euro nur leicht positiv.

Per saldo ergibt sich also ein rechnerisch negativer fiskalischer Impuls durch das Maßnahmenpaket von -1,8 Mrd. Euro. In der ökonomischen Wirkung dürfte sich verschärfend niederschlagen, dass die Kürzungen im Wesentlichen auf der Ausgabenseite erfolgen und weniger durch steuerliche Maßnahmen.

Die Werte in Tabelle 4 zeigen allein den fiskalischen Impuls an, nicht dessen Effekt. Hierfür sind zusätzlich die gesamtwirtschaftlichen Rückwirkungen, d.h. die Multiplikatorwirkungen, zu berücksichtigen. Der geringe Impuls zeigt aber bereits an, dass dessen Wirkung nicht nennenswert sein kann. Selbst wenn man für die positiv wirkenden steuerlichen Maßnahmen sowie den Ausgabenerhöhungen eine Multiplikatorwirkung von 2 einstellt, was in der Gesamtheit deutlich zu hoch sein dürfte, und für die negativ wirkenden Ausgabenkürzungen einen Wert von 1, was erheblich zu niedrig ist, ergäbe sich insgesamt nur eine positive Wirkung von ca. 4 Mrd. Euro.

Tabelle 4

Vorgesehene gesamtstaatliche fiskalische Auswirkungen der im Koalitionsvertrag enthaltenen finanzpolitischen Maßnahmen 2006 (ohne Privatisierungserlöse und makroökonomische Rückwirkungen)	
in Mrd. Euro	
Ausgabenerhöhungen	2,2
Verkehrsinvestitionen	1,1
Forschungsausgaben	1,1
Ausgabenkürzungen	-4,5
Hartz IV	-3,0
Öffentlicher Dienst	-0,9
Nahverkehr	-0,4
Landwirtschaft	-0,2
Saldo steuerlicher Maßnahmen	0,5
Abbau von Steuervergünstigungen	-1,3
Bekämpfung von Steuermissbrauch weitere Maßnahmen (u.a. Anhebung degressive Afa, Absetzbarkeit von Handwerksrechnungen)	2,0
Fiskalischer Impuls insgesamt	-1,8
Quellen: Koalitionsvertrag; div. Tageszeitungen; Berechnungen des IMK. 	

Das ist rund 0,2 % vom Bruttoinlandsprodukt. Mit anderen Worten: Die selbst unter diesen unwahrscheinlichen Annahmen zu erwartende positive Wirkung der fiskalischen Maßnahmen wäre nur sehr gering.

Somit ist von diesen Maßnahmen in 2006 kein positiver makroökonomischer Anschlag zu erwarten, eher wird die restriktive, den Aufschwung belastende Ausrichtung der Finanzpolitik leicht verschärft. Allenfalls von den zu erwartenden vorgezogenen Käufen langlebiger Konsumgüter aufgrund der für 2007 angekündigten Mehrwertsteuererhöhung um 3%-Punkte könnte ein vorübergehend positiver gesamtwirtschaftlicher Impuls ausgehen.

Entgegen der Absicht der neuen Regierung regt die Fiskalpolitik 2006 die Konjunktur nicht an. Es bleibt damit die gedämpft positive konjunkturelle Aussicht, dass sich die außenwirtschaftlichen Erfolge allmählich auf die binnenwirtschaftliche Investitionsnachfrage übertragen. Vieles spricht dafür, dass dieser Impuls im kommenden Jahr so stark sein könnte, dass ein geringfügiger Beschäftigungszuwachs entsteht. Dennoch ist auch 2006 wegen der schwachen Einkommensentwicklung und auch trotz der Vorzieheffekte nicht mit einer Überwindung der tiefsten Konsumkrise der Nachkriegszeit zu rechnen. Und genau dies steht einem nachhaltigen Aufschwung im Wege. Die Fiskalpolitik vergibt mit ihrer Zurückhaltung in 2006 die Chance den sich zögerlich entfaltenden Aufschwung zu stützen.

Dies wäre umso wichtiger, da für 2007 erhebliche Belastungen für die Wirtschaft in Deutschland angekündigt sind. Zum einen wird die Fiskalpolitik auf einen ausgeprägt restriktiven Kurs gehen. Zum zweiten wird durch den jüngsten Zinsschritt eine Zinswende signalisiert, so dass die Geldpolitik weit aus weniger expansiv wirken wird. Diese Kombination spricht gegen die Fortsetzung eines möglichen Aufschwungs. Wie im Japan der neunziger Jahre wird durch verfrühtes Anziehen der wirtschaftspolitischen Zügel der Aufschwung vor seiner vollen Entfaltung gebremst. Dies sind schlechte Aussichten für Beschäftigte und Arbeitslose.

Der nächste IMK Report erscheint am Mittwoch, 11. Januar 2006

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211-7778-331, Telefax 0211-7778-4332, IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: PD Dr. Gustav A. Horn
Pressekontakt: Rainer Jung, 0211-778-150, Rainer-Jung@boeckler.de
Druck: Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf
 ISSN 1861-3683

**Hans Böckler
Stiftung** 

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

Fakten für eine faire Arbeitswelt.